

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 11

Artikel: "Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Aemmithal" : bsunderbar, we me ne Fäldüebig het!

Autor: A.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

macht werden kann. Gerade in dieser Hinsicht unterscheidet sie sich sehr vorteilhaft von der sonst praktischen Ordonnanzbahre. Auch solche, die noch nie eine Tragbahre in den Händen gehabt haben, werden sie in der Dunkelheit ohne jede Anweisung sofort bereitlegen. Zusammengeklappt läßt sie sich an zwei Gurten am Rücken tragen, wobei die Tasche auch zur Aufnahme von Verbandstoff, Werkzeug usw. dienen kann. Ihr Gewicht beträgt 11 kg.

Die Erstellungskosten betrugen nur Fr. 36. Ein Beweis, daß die Bahre als praktisch befunden worden ist, liegt darin, daß sie von der Feuerwehr Einsiedeln angekauft wurde.

Zur Verhütung größerer Kosten konnte leider kein Probemodell erstellt werden, so daß man annehmen darf, daß bei der Beschaffung einer zweiten Bahre sich noch einige kleine Vorteile erzielen lassen.

Samariter- und Krankenpflegekurie.

Die Zahl der Samariter- und Krankenpflegekurie scheint sich auch in diesem Jahr wieder erfreulicherweise vermehren zu wollen.

Wir erlauben uns, bei diesem Anlaß folgende **Bestimmungen** wieder in Erinnerung zu bringen:

Durch das Zentralsekretariat des Roten Kreuzes wird, **solange Vorrat**, folgendes Material leihweise gratis abgegeben: Skelette, Samaritertabellen nach Dr. Bernhard, anatomische Tabellen nach Dr. Düms, Sanitätstornister mit Verbandmaterial, Bettkissen mit allem nötigen Material für Krankenpflegekurie.

Die Abgabe geschieht gegen Interimsquittung, und es sind bei der Bestellung folgende Angaben unerlässlich: Name und Ort des Kurles, genaue Angabe des Kursbeginnes; Adresse des leitenden Arztes; Bezeichnung des gewünschten Materials; Termin, auf den das Material gebraucht wird; genaue Adresse für die Spedition des Materials und Angabe der nächsten Eisenbahnstation; **leiserliche Unterschrift** und Postadresse des Bestellers.

Wir machen aber darauf aufmerksam, daß die Nachfrage nach Unterrichtsmaterial schon jetzt so groß ist, daß wir Mühe haben, alle Anfragen zu berücksichtigen; **wir müssen daher die tit. Kursleitungen lebhaft bitten, für prompte Zurücksendung des nicht mehr Nötigen zu sorgen**, und das Material nicht früher, als unerlässlich nötig ist, zu bestellen.

« Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Hemmithal »
blunderbar, we me ne Fäldüebig het!

Es isch zwar 29½ Grad am Schatte; — teil Mathematiker säge richtig, 29½ sig ungrad, aber affäng, i zelle mi is zu de Schwach-

mathiker — un i bi grad zu nüt Nächstem usgleit u is söll i no jone Bricht schriebe über üsi Fäldüebig. S ha jünich große Re-

schpält vor üsem Vorichtand, bsunders sider, daß i sälber o drinne bi, aber gschetter hani doch müesse dänke, der Berichtand u d'Benunft sigi ne itrochnet. Warum wärdit dr scho merke, jünisch hätte si nid mi agschstellt für dä Bricht z'schriebe — aber i will iz nid chlage, mir si ja frei Schwyzer, mir mache, was mir müesse. Es isch eifach so, di unbezahlte Memtli schtoßt me gäng de Lehrer u also i däm Fall de Lehrerinne i d'Schue, als Näbeverdienicht, wil si so müesse luege, wo d'Züfer härchöme.

Also, mir hei a Fäldüebig gha. D'Langnauer u Trueber si i Truebschache cho — dänket — die Ehr! Fäldüebig isch zwar nid guet gseit, Hoger- u Schrachüebig wär besser. Üsem Notverbandplatz zum Bischpiel hei mir chum es äbes Plägli gfunde für üsi Samaritertrucke graad z'schtele — u das isch doch no nid eini vo de gröschte „Trucke“, wos git! Na dr liebliche härzliche Begrüßig, wis öppe im Memmthal Bruch isch, het is üse Dokter prichtet, a Bärgechurz heig änet dr Alfis sächzäche Arbeiter „verschüttet“. D'Herre sölli pär Zuerwäch u Welo u Ehrähiburdi di arme Verwundete ufe Bahnhof transportiere, u d'Fröilein sölli unter mim Kommando di nötige Verbänd bsorge. I bi fasch innerlich umgheit, wo-n-i das ha ghört. I — u befähle — i cha besser nit folge! I wett säge, i heig mi gwehrt, wi ne Henker, aber i ha no nie gseh, wie die si wehre u dir dänk o nid. Item — mir si zäme abgreiset u-n-i ha tänkt, dr Dokter heigs iz allwäg mit mir a so, wi teil Lüt mit ihrne Töchtere, we si albe vonne säge: zum Dufferwärlche isch si nit z'bruche, für Näiere isch si z'dumm — das git e gueti Lehrere! Däne am Hoger hei mir mit großer Müei di „zersehtröite“ Verunglückte gsucht. Scho für die z'funde, het's fasch meh Intelligänz bruucht, als gschid Lüt bi der Niz z'vertue hei. Ja, mir chunt o grad no öppis z'Sinn. Wo böse Lüt, oder wenigstens vo Lüt mit böse Mäler, isch einisch gseit worde, we amene Bärner e zant-

nerige Schtei ufe Chopf ghei, so überchöm er höchstens Plattfüß; mir hei unter dene sächzä Verwundete wenigstens zwe gha mit Schädelbrüch, u zäntnerig Schteine si fener dasume gläge — aber es isch scho zu Tälls Zite so gsi: Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. A Bärgetur uf ds Jünischer-aarhorn, das isch nit, sägenig öch, aber dert äne die Börter uf un ab chräble, amene schöne Sumtig bi der Niz, i dem Gschtid ume chnorze — ja we dir's nit glaube weit, so chömet cho luege, mi zwöitschönicht Rock het no iz Grasfläcke. Daß mir d'Schiene für d'Chnochebrüch ufem Bahnhofplatz hei vorgäße, will i iz o grad no säge. Dr Dokter het's zwar nid gmerkt, wo wäge mir si gar tisiigi Lüt u hei se halt gschwind la reiche, u drna hei mir gschienet, ganz schtramm, wis für die schwierige Transport isch nötig gsi.

Was schteit nöie albe uf de Limonadegütter?: „Liegend aufzubewahren — vor Kälte und Nässe zu schützen!“ Da hätt füeglich für üser Lüt o paßt — heißt das, wägem Maßwärde hätt's nit sövu gmacht, wes grad ds Muu preicht hätt! Vier oder fuf vo dene, wo me fasch gar nid het törfe arühre, verschwiege de aluege, hei mir dr Transportkolone vo üsem Hülflehrer übergä. Dä het drfür gsorget, daß die über d'Alfis u d'Sagi u übere Bach trage si worde, ohni i ne schiesi Läbeslag z'cho. I has sälber nid gseh, aber dr Dokter het gseit, es sig famos guet gange. I gloube, si hätti am liebste dr Schtäg über d'Alfis dänne gruhmt, fürs no chli z'verschwerere. Die Andere, i weiß nit wi mänge, hei si uf d'Zuerwäch glade — wüßter — es wär necher gsi, se vo Hand übere Schtäg z'trage, all sächzäche, aber d'Samariter tüe am liebste im Schtülle öppis guets, wenn's grad öpper gseit u drum si si mit zweene große Wäge dür ds Dorf gfare. D'Langnauer hei Schtroumatte drüber gschpannet, daß me di „polizeiwidrige“ Chöpf nit gsei. I dänke, d'Langnauer Samariterinne

heigi allwäg alli zäme vom Schtroumatteflächte nache bösi Finger gha, daß falsch fener si da gsi, oder ghöreni nid ganz guet, i ha gmeint, i heig ghört säge, si heigi achtafächzg Aktivmitglieder! Gueti Besserig! — Mir isch lieber, üsne Truebschächler sig Sacktuch guet gnue. Als Löffschbärgtunäu boue, mi tüecht, das sig nüt gäge Schtrouflächte! I möcht allne, wo so öppis z'chorbe im Sinn hei, rate: Verbindit alli zäche Finger scho lang vorhär, sünsch chöit dir füs bis siebe Tag nüt me mache, als öppe abwäsche! „Das wissen wir, die wir die Gensjen jagen.“

Deppe na nere Schtund si du die arme Lüt alli i dene Wäge unterpracht gsi, d. h. eigentlich hei si se a vierne Seil ufghänkt — i de Tragbahre natürlich. Arm Lüt? — we me dr ganz Namittag ke Schtrich bruucht z'wärche u nume cha am Schatte liege u si i dr Blaaschtik liebe! Mei, die arme Lüt si ganz anderswo gsi! We me überhoup vor Niz no irgend öppis Klassisches hätt chönne danke, so wäre mir die herrliche Wort i Sinn cho:

„Ach, wie wohl ist doch dem Seehund,
Der am Nordpol jezt bei Schnee und
Eis sich gar so mollig fühlt,
Weil er stets wird abgekühlt!“

(Nicht von Schillers Götze.)

Als sehr pflichttröii Samariter si mir du no einisch, schtatt dem Wage nah, dür ds Dorf, dem Schatte nah über üses „Wirkungsfäld“ gschlarpet, gägem Bahnhof zue, wo flüßegi Händ drwile a Bundesbahnwage vierter Klasz salonfähig gmacht hei gha. Wäge däm Sparsystem vo de Bundesbahne het me öppe scho viel ghört. Es mues öppis dran wahr si. Dä Wage, wo üse Presidant mit viel Zfer u Müei scho i weiß nid wi lang vorhär het bichstellt gha, isch ersich am Samstichtig

z'Albe cho. I schtelle mir vor, sie würde täntf ha: Zeit ist Geld — spare mues me!

Leider chani iz nid säge, wi sie dert i dr vierte Klasz die Passiänte hei ufghänkt — i de Tragbahre, selbstverständlich, das bruucheni nid no z'säge — oder? Sie si emel nachhär alli verschwunde, nid emal danket hei si für di „erlittene Wohltate“, wi dr Hermann Hesse jeit.

Söll i iz no prichte, wie mir is hei la photographiere — aba — das isch afa Mode, daß me meint, mi chönn nie öppis Luschtigs oder Schöns erläbe, oder mi mues a Helge ha drvo. Das wär mir traurig! Mir isch das Photographiere scho nume wäge däm z'wider, daß me si da so lang mues schtill ha u gar nüt säge darf!

Bim Nefse — das isch doch d'Houptsach — het is dr Dokter richtig tou grüehmt. Wie wett er doch anders ha törfe! Er het ja ds Oberkommando gha, da hätt's ihn o preicht, wener hätt gseit, es sig nume so so, la la gsi! Ds Zabe, das isch eifach zwöifach fein gsi. Wenn öpper vo Deich einisch ds Glück het, im Truebschache hungerig z'si, de ganget nume i Resttu, wie d'Trueber säge. (Di Tifige wärde scho gmerkt ha, daß das Restaurant söll heiße, drum bruchenis der Kürze halber nid z'säge.) Hamme, Brot, Brate, Gaffee — für d'Herre het natürlich aber Bier zueche müesse — Zunge, Salami u anderi Wurscht, Salat, Birli — weni öppis vergässe ha, söll's öpper no säge.

I gloube, es figi alli grusam froh gsi, daß mir si fertig gsi — un ig bis o! I wett, i hätt das Blettlichriebe nie glehrt!

I will iz schließe mit de Wort, wo einisch a Refrut sim Lütnant bim Abschied gseit het: „I danke-n-Ech viel mal für alls, wo Dir bi-n-is glehrt heit!“

A. J.